Redaktion, Administration u. Expedition Prag II., Soukenická 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 11–12 Uhr vormittags.
Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.— Für Deutschland Mk. 15.— Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 40 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 50 Heller. Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 3. Jänner 1919. Nr. 1.

Der Jüdische Nationalrat bei Präsident Masaryk.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik Th. G. Masaryk empfing am 31. Dezember das Präsidium des Jüdischen Nationalrates für den tschechoslowakischen Staat, die Herren Dr. Ludwig Singer, Rudolf Kohn und Dr. Max Brod. Dr. Singer begrüßte den Präsidenten als einen Mann der Wahrheit und Schützer des Rechtes, gab der Freude der jüdischen Nation über seine Wahl Ausdruck und entwickelte das Programm des Jüdischen Nationalrates, wobei er insbesondere für die Botschaft des Präsidenten an die amerikanischen Zionistenföderation dankte und die in dieser Botschaft enthaltenen Grundsätze, daß Präsident Masaryk die Juden als nationale Minorität im tschechoslowakischen Staat anerkenne und ihr politische Rechte im öffentlichen Leben und im Schulwesen zubillige, hervorhob. Präsident Masaryk bekräftigte die Authentizität des ihm vorgelegten englischen Textes der Botschaft und betonte, daß er nach wie vor auf den in dieser Botschaft dargestellten Grundsätzen verharre. Sodann legte Dr. Ludwig Singer ein Memorandum vor, in dem die Anerkennung des rechtlichen Bestands der jüdischen Nation im tschechischen Staate gefordert und weiters der tschechischen Nationalversammlung anheimgestellt wird, der jüdischen Nation eine von der Nationalversammlung zu bestimmende Anzahl von Mandaten einzuräumen. Präsident Masaryk erklärte, daß er diesen Forderungen sympathisch gegenüberstehe und sie im Rahmen seiner verfassungsmäßigen Befugnisse unterstützen wolle.

Herr Rudolf Kohn, der sich gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Jüdischen Sozialistenrates vorstellte, entwickelte hierauf das Programm der jüdischen sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen, insbesondere der in Bildung begriffenen gewerblichen und landwirtschaftlichen jüdischen Kooperativgenossenschaften, über die sich der Präsident durch Detailfragen orientierte. Mit großem Interesse nahm der Präsident von den Problemen der jüdischen Berufsumschichtung Kenntnis. — Mit Dr. Brod besprach der Präsident u. a. Fragen der jüdischen Presse, Schulfragen und die Demokratisierung der jüdischen Gemeinde, wobei Dr. Brod nochmals darauf hinwies, daß den ersten Schritt zur Lösung aller dieser brennenden Fragen die rechtliche, nicht bloß die faktische Anerkennung der jüdischen Nationalität bilden müsse. Die Vertreter des Nationalrats nahmen schließlich Gelegenheit die Persekutionen zu schildern, denen die zionistischen und poale-zionistischen Organisationen während des Krieges durch die österreichische Regierung ausgeliefert waren, und sprachen die Hoffnung auf eine neue Aera aus, wobei sie nicht verschwiegen, daß sich infolge der letzten antisemitischen Ausschreitungen in Prag und auf dem Lande der Judenschaft eine Stimmung von großer Unsicherheit bemächtigt habe. Der Präsident gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sich auch in dieser Hinsicht die Verhältnisse in der demokratischen Republik klären werden, und entließ die Delegation mit der nochmaligen Betonung vollsten Verständnisses für die ihm vorgebrachten Wünsche und der Ermächtigung, von seiner im Verlaufe der fast einstündigen Unterredung zum Ausdruck gebrachten freundlichen Haltung gegenüber den Bestrebungen des jüdischen Volkes allgemeine Kenntnis zu geben.

Nationalkongreß der Juden im tschecho-slovakischen Staat.

Programm.

Feierliche Eröffnungssitzung, Samstag, den 4. Jänner 1919

1/2 8 Uhr abend im Großen Saale der Produktenbörse.

Dr. Hugo Bergmann: Hebräische Eröffnung.

Dr. Ludwig Singer: Die ethische Bedeutung der nationaljüdischen Bewegung.

Rudolf Kohn: Das jüdische Volk und der Sozialismus.

Dr. Max Brod: Der jüdische Nationalismus.

Dr. S. Lieben: Das Verhältnis der konservativen Juden zum Nationaljudentum.

Sonntag, den 5. Jänner 1/2 10 Uhr vorm.

im Saale der Isr. Beerdigungsbrüderschaft, Josefská 7.

Dr. Ludwig Singer: Rechenschaftsbericht.

Dr. Angelo Goldstein: Organisationsentwurf.

Debatte.

3 Uhr nachmittag.

Referate: Die Lage der Juden in Mähren.
Die politischen Judengemeinden in Mähren.
Die Lage der Juden in der Slovakei.

Montag, den 6. Jänner 1/2 10 Uhr vorm.

Prof. Dr. Alfred Engel: Die jüdische Schule.

Dr. Hugo Bergmann: Die Kultusgemeinden.

Rudolf Kohn: Die Postulate der jüdischen Sozialisten.

Markus Ungar: Die Forderungen der Orthodoxie.

Debatte.

3 Uhr nachm.

Referate: Sozialpolitisches Referat.
Finanzbericht und Budget.
Pressereferat.

Die Eröffnungssitzung ist nur gegen Eintrittskarten zugänglich Diese wurden in beschränkter Zahl den dem J. N. R. unterstellten Korporationen zur Verfügung gestellt und können nur von diesen bezogen werden. Ohne Eintrittskarte ist der Einlaß absolut ausgeschlossen.

Die Delegierten beheben ihre Delegiertenkarten gegen Vorlage ihrer Legitimation im Bureau des J. N. R., Prag I., Ketězova ul. 5. (Seitengasse der Husgasse).

Die am Sonntag vorm. beginnenden Beratungen sind nur auf Delegierte beschränkt. Andere Personen dürfen nicht teilnehmen.

Zionistische Konferenz.

Anläßlich des Nationalkongresses findet Sonntag, den 5. Jänner um 7 Uhr abends im Palasthotel eine Beratung aller zionistischen Delegierten statt. Auf der Tagesordnung steht die Frage der zionistischen Neuorganisation für den tschechoslowakischen Staat.

Das Gemeindeprogramm des Jüdischen Nationalrats.

Thesen der Kultusgemeindekommission des J. N. R.

1. Der Jüdische Nationalrat sieht in der Jüd. Gemeinde die Zelle des Lebens der jüdischen Gemeinschaft. Er wird daher erstreben, daß wie jetzt so auch später die Jüd. Gemeinde *sämtliche* Juden ohne Unterschied ihrer Parteistellung umfaßt. Er wird das wichtigste jüdische Privileg, die Steuerhoheit der Gemeinde verteidigen und sich gegen jeden Versuch wehren, die Jüd. Gemeinde durch das Schlagwort der Trennung von Staat und Kirche um ihre Selbständigkeit zu bringen. Die Beschränkung der Jüd. Gemeinde auf die Nationaljuden wünscht der N. R. *nicht*. Nur wenn die Gesetzgeber, die eigenartige Struktur der jüdischen Gemeinschaft verkennend, sie für eine reine Religionsgemeinschaft erklären und ihr deswegen den öffentlich-rechtlichen Charakter nehmen wollten, wird der N. R. anstreben, daß die Privilegien der Jüd. Gemeinde auf die jüdische *Nationalgemeinde* übergehen.

2. Für die Vertretung der Jüd. Gemeinde verlangt der N. R. die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes für Männer und Frauen; aktiv vom 21., passiv vom 24. Lebensjahr. Er verlangt Minderheitsvertretung durch Proporz und Listenwahl.

3. Der N. R. verlangt nach innen für die jüdische Gemeinde einen dreifachen Wirkungskreis: soziale, erzieherische und religiöse Wirksamkeit.

4. Die *soziale Wirksamkeit* der Gemeinde basiert auf dem alten jüdischen Grundsatz der gegenseitigen Solidarität. Im Gegensatz zur sozialen Ideologie der europäischen Völker, welche im wirtschaftlichen Kampfe den rücksichtslosen Egoismus des einzelnen für selbstverständlich hält, steht die jüdische Auffassung auf dem Grundsatz: „Kol jisrael arewim se baseh“; in ganz Israel ist einer Bürge für den anderen. Von diesem Grundsatz ausgehend verlangt der N. R. zunächst:

5. Ersetzung der bisherigen jüdischen Wohltätigkeit durch geregelte Wohlfahrtsarbeit. Der N. R. erkennt die Notwendigkeit einer *besonderen* jüdischen Wohlfahrtsaktion an, weil die Juden auch wirtschaftlich andern Gefahren ausgesetzt sind als die Nichtjuden. Hiebei aber kommt es uns nicht darauf an, daß möglichst viel „wohlgetan“ wird, sondern daß auch der vom Zufall minder begünstigte Teil der Gemeinschaft „wohl fährt“. Die Gemeinde darf nicht Schnorrer züchten, sondern muß die Armut *verhüten*. Wir verurteilen die demütigende Form der bisherigen jüdischen Privatwohltätigkeit und wollen an die Stelle des persönlichen Wohltäters, der Dank und Bücklinge verlangt, eine sachliche Hilfe der Gesamtheit für jeden einzelnen setzen. Zu diesem Zwecke verlangt der N. R. eine jüdische *Kreditorganisation* in der Form, daß Kreditinstitute der jüdischen Gemeinden nach dem Muster der städtischen Sparkassen geschaffen werden.

6. Der N. R. verurteilt die bisher bei uns übliche Zersplitterung der Kräfte im Wohlfahrtswesen. Er verlangt, daß unter Beibehaltung des privaten Charakters unserer Wohlfahrts-(Freitisch-Waisenhaus- usw.)vereine der Gemeinde ein *Aufsichtsrecht* über diese Vereine eingeräumt wird. Nötigenfalls können diese Vereine durch die Gemeindevertretung in Institutionen der Gemeinde umgewandelt werden. Durch Schaffung eines Zentralkatasters der Unterstützten wird ein Mißbrauch der Wohlfahrtsanstalten zu verhindern sein.

7. Wir verlangen Einrichtung jüdischer Abendheime für die im Berufe stehende erwachsene Jugend, Errichtung von Schülerheimen, Vermittlung von guten Kosthäusern zur Erleichterung des Studiums von Kindern der Juden vom flachen Lande, Unterstützung des jüdischen Turnens und Sports, Gründung von Konsumgenossenschaften, Förderung jüdischer Gewerkschaften und Erwerbsvermittlungen, Schaffung einer Berufsstatistik und im Zusammenhang damit Einflußnahme der Gemeinde auf die Berufswahl der Juden. Fürsorge für Sieche, Alte und Kranke, unbeschadet der bezüglichen Verpflichtungen des Staates, Schaffung einer jüdischen Rechtshilfe.

8. Die Gemeinde muß der jüdischen Wanderbewegung ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die Wanderbewegung darf nicht dem Wanderbettel Vorschub leisten, die Gemeinde muß den Auswanderern und Durchwanderern mit Rat und Hilfe, nicht mit Geldgeschenken zur Seite stehen. Insbesondere muß ein Informationsbureau die Erwerbsmöglichkeiten in *Palästina* dauernd im Auge behalten.

9. Wir verlangen Abstellung der unwürdigen Behandlung der jüdischen Gemeindeangestellten. In der Achtung vor ihren Angestellten achtet sich die Gemeinde selbst. Deswegen verlangen wir Abschaffung aller Nebengebühren (Emolumente), dafür ordentliche Bezahlung und Versicherung aller Gemeindeangestellten. Eine Organisation der Gemeindeangestellten setze fest, daß Annahme von Geldgeschenken mit der Standesehre nicht vereinbar ist. Wir müssen darauf bedacht sein, daß gerade unsere *besten* Kräfte sich dem Gemeindedienste widmen. Nicht darauf seien wir stolz, daß ein Jude sich in der nichtjüdischen Gesellschaft durch seine Fähigkeiten eine Stellung verschafft hat, sondern daß er mit seinen Fähigkeiten in unserer Mitte verblieb und uns diente. Durch seine Gemeindestellung dürfen die Rechte als Gemeindemitglied in keiner Weise beeinträchtigt werden, besonders nicht das aktive und passive Wahlrecht. Im Gegenteil sind die Gemeindeangestellten, besonders die Lehrer, berufen, auch tatsächlich die Führer der Gemeinde zu werden und sollen dies erstreben. Unwürdige Gemeindebeamte sind rücksichtslos zu entfernen. Die Stelle des Gemeindevorstehers ist zu honorieren. Alle Arbeiten und Anstellungen sind auf dem Wege öffentlicher Konkurrenz und nicht durch Protektion zu vergeben.

10. Wir verlangen Förderung der jüdischen Presse durch die Gemeinde.

11. Auf dem Gebiete der *Erziehung* verlangen wir radikale Reform des jüdischen Unterrichts in sämtlichen Schulen und strenge Beaufsichtigung der Unterrichtserfolge durch die Gemeinde. Der Unterricht hat eine geläufige Kenntnis des Hebräischen anzustreben und Kenntnis der Geschichte in dem Maße, daß die Schulen die Grundlage unserer Geistesgeschichte, den Kampf um die Gerechtigkeit auf Erden, verstehen lernen. Die bisherigen Religionsschulen werden erhalten.

12. Errichtung jüdischer Volks- und Mittelschulen durch die Gemeinde.

13. Errichtung einer Rabbinerhochschule und Lehrerbildungsanstalten für den tschechoslowakischen Staat.

14. Pflege des kulturellen Zusammenhanges der Juden im tschechoslowakischen Staate mit den Juden anderer Länder, insbesondere der jüdischen Zentren im Osten. Zu diesem Zwecke Stipendien, welche den jüdischen Studenten Besuch der hebräischen Hochschule in Palästina sowie der jüdischen Zentren Europas und Amerikas gestatten sollen.

15. Förderung der jüdischen Jugendbegung, Errichtung eines jüdischen Volksheims, Errichtung eines „Jüdischen Hauses“ mit allgemein zugänglicher Bibliothek und Zeitschriftenlesezimmer, Popularisierung des Jüdischen Museums, Förderung der jüdischen Musik- und Literaturvereine.

16. Bestellung von Wanderlehrern zur Verbreitung jüdischer Kenntnisse in kleinen Judengemeinden.

17. Der derzeit zwischen Schule und Haus bestehende Gegensatz in der jüdischen Erziehung wird verschwinden, wenn jedes einzelne Mitglied vom Geiste jüdischer Verbundenheit erfüllt sein wird und in der jüdischen Erziehung seiner Kinder die Erziehung zu diesem Geiste sehen wird, dessen reale Kraft jeder einzelne in seinem Leben fühlen wird.

18. Inbezug auf den *Kultus* stellen wir als Grundsatz die vollständige Freiheit des einzelnen hin. Die Gemeinde wird sich darauf beschränken müssen, die Kultus-Einrichtungen entsprechend zu unterhalten, wobei das Kultus-Budget vom allgemeinen Budget zu trennen ist. Die rituellen Institutionen werden als Erfordernisse der jüdischen Gemeinden anerkannt und zumindest im bisherigen Ausmaße weiter erhalten. Die Unterstützung einer Kultus-Vereinigung wird bei aller Achtung vor der Freiheit davon abhängen, daß der Gottesdienst in keiner Weise die geistige Grundlage der Gemeinschaft, die innere Verbundenheit, angreift. Deswegen wird die Gemeinde die Beibehaltung der hebräischen Gebetsprache verlangen. Die entwürdigende Ausrufung der Spenden bei der Thora in einer andern als der hebräischen Sprache muß entfallen; ebenso die würdelose Betonung unseres Patriotismus durch Einfügung eines patriotischen Gebetes in der Landessprache, das nur auf Nichtjuden berechnet wird. Ein solches Gebet dürfte nur hebräisch gesprochen werden. Spenden für Gemeindebeamte bei der Thora wären verpönt. Für Prag verlangen wir Uebernahme der Beerdigungsagenden durch die Gemeinde, wobei die rituellen Bedürfnisse der Konservativen auch zu berücksichtigen sind. Wo Beerdigungsbrüderschaften bestehen, soll mit ihnen das Einvernehmen gepflogen werden.

19. Zur Bestreitung der Auslagen dient die Gemeindesteuer, welche progressiv, der Einkommensteuer entsprechend, und nach oben hin nicht begrenzt ist. Die vorhandenen Stiftungen sind zu revidieren, dem neuen Geldwert entsprechend eventuell zusammenzulegen.

20. Sämtliche Gemeinden des tschechoslowakischen Staates sind in einen Reichsverband der jüdischen Gemeinden zusammenzufassen. Aber nur das neuerwachte Leben in den Einzelgemeinden wird dem Verband der Gemeinden Kraft und Rückhalt geben.

Thesen für das Schulprogramm des Jüdischen Nationalrats.

Schulkommission des J. N. R.

1. Die jüdische Schule steht auf nationaler und demokratischer Grundlage.

2. Eine Schule wird errichtet, sobald von den Eltern oder deren Stellvertretern mindestens 40 Kinder angemeldet sind.

3. Jede nach Abs. 2 errichtete Schule ist öffentlich und wird aus öffentlichen Mitteln erhalten werden.

4. Die Unterrichtssprache in den jüdischen Schulen in den tschechischen und gemischtsprachigen Gebieten ist die tschechische. Im 3. Schuljahr wird Deutsch als Unterrichtsgegenstand eingeführt. Vom 4. event. 5. Schuljahr angefangen werden mit Rücksicht auf die östlichen Verhältnisse und über Wunsch des Elternausschusses einzelne Gegenstände tschechisch oder deutsch unterrichtet.

5. Der besondere Charakter der jüdischen Schulen wird gewahrt: a) durch den Unterricht der hebräischen Sprache und Literatur, b) durch den jüdischen Geschichtsunterricht, c) den besonderen Unterrichtsstoff und d) durch die besondere Unterrichtsmethode.

6. Behufs Umwandlung und Ausgestaltung der bestehenden jüdischen Schulen und zur Ausbildung der geeigneten jüdischen Lehrer werden besondere Uebergangsbestimmungen herausgegeben werden.

Thesen für das Referat „Orthodoxie und Nationaljudentum."

Das orthodoxe oder konservative Judentum betrachtet sich als den ältesten und ursprünglichen Repräsentanten des Judentums überhaupt; aus ihm sind seit Jahrtausenden ununterbrochen neue Richtungen hervorgegangen, mit denen der konservativ gebliebene Stamm vielfach in Berührung treten mußte; teils kam es zu Verbindungen, teils zu Spaltungen, öfters zum Zugrundegehen der neu entstandenen Richtungen.

Heute sind zwei Hauptrichtungen zu erkennen, die aus der Orthodoxie aus dem Judentume sich entwickelt haben, 1. das liberale Assimilantenwesen, das seit 150 Jahren etwa seinen verderblichen Einfluß geltend macht; 2. das Nationaljudentum, das die Religion zu Gunsten des Nationalbegriffes beiseite schiebt. Mit ersterem kann das konservative Judentum nichts gemein haben, mit letzterem hat es eine gemeinsame Basis. Denn die Orthodoxie ist im Grunde jüdischnational, nur ist sie mit dem Studium und der Ausübung des Religionsgesetzes so intensiv beschäftigt, daß sie die nationale Seite ihres Judentumes nicht betätigt. Außerdem herrscht bei einem großen Teile des konservativen Judentums die Furcht vor, es könnte durch das Schlagwort des Nationaljudentums ohne Einhaltung des Pflichtgesetzes der größte Teil der konservativen Jugend dem väterlichen Erbe abspenstig gemacht werden, und daher stammt die seit Beginn der zionistischen Bewegung gegen dieselbe bestehende Abneigung bei den konservativen Juden. — Nur eine kleine Gruppe, die Misrachi, hat von Anfang an erklärt, daß ihr ein Zusammenarbeiten mit den Zionisten förderlich sein könnte; denn die allmählich erstarkende jüdische Bewegung vermöchte eine viel wirksamere Vertretung des Judentums nach außen hin zu verkörpern als einerseits die liberalen Assimilanten, deren Streben nur auf Ablegen alles Jüdischen gerichtet ist, andererseits die Konservativen, die ihr Judentum nur nach innen entfalten. Die Misrachigruppe hatte jedoch nur wenige Anhänger.

Ein radikaler Umschwung ist hier seit Kriegsende eingetreten; die allgemein bei allen Völkern aufgestellten Nationalitätenprinzipien haben es notwendig erscheinen lassen, daß auch die jüdische Nation in ihrem nationalen Gefühle erstarkt und da kann es für die Orthodoxie keinen besseren Stützpunkt geben, als eben das Nationaljudentum. Wir sehen auch wirklich allenthalben Bestrebungen, die auf eine Annäherung oder einen Zusammenschluß der beiden Richtungen hinarbeiten.

Die Thesen des sozialpolitischen Referats mußten wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Die Juden in der Slovakei organisieren sich auf jüdischnationaler Grundlage.

(P.J.P.) In Pöstyen hat sich unter Führung von Dr. Leo Alexander ein 20gliedriger Ausschuß gebildet, um die Organisierung der Juden in der Slowakei auf jüdischnationaler Grundlage durzuführen. Auch aus vielen anderen Orten erfahren wir von einem erfreulichen Anwachsen der nationalen Bewegung unter den slowakischen Juden.

Die zionistische Organisation an Präsident Masaryk.

Die Zionistische Organisation (Kopenhagener Bureau) sandte Prof. Masaryk zu seinem Einzug in Prag folgende Depesche: „Mit lebhafter und freudiger Anteilnahme haben wir die Erfüllung der nationalen Wünsche des tschechoslowakischen Volkes und die Entstehung seines selbständigen Staates begleitet. In dem Augenblick, da Sie in die Heimat zurückkehren, um an die Spitze des neu entstandenen Staatswesens zu treten, begrüßen wir Sie aufs Wärmste, indem wir zugleich unserer festen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß der junge tschechoslowakische Staat unter Ihrer Führerschaft gegenüber der jüdischen Nation in Tschechoslowakien die Zusagen voll erfüllen wird, die Sie, hochgeehrter Herr Präsident, in ihrer vom jüdischen Volk mit tiefer Genugtuung begrüßten Botschaft an die amerikanischen Zionisten in feierlicher Form gemacht haben."

Ueber den Zionismus.

Von **Prof. Th. G. Masaryk.**

Die folgenden Zeilen schrieb der heutige Präsident der tschechoslowakischen Republik bereits im Jahre 1899, als der Zionismus noch die verlachte und verspottete Utopie war. Man vermag erst angesichts dieser Tatsache die große ethische Kraft, die diesen Mann durchglüht, in ihrer ganzen Bedeutung zu ermessen. Vor zwanzig Jahren für den Zionismus einzutreten, war nicht so leicht wie heute, da er allgemein anerkannt ist. Die Worte Masaryks sind dem Buche von Kronberger „Zionisten und Christen" entnommen. — Die Redaktion.

Mir ist die zionistische Bewegung durchaus sympathisch. Indem ich sie von dem Leben der Gegenwart aus zu begreifen suche, schätze ich an ihr den Nationalismus, speziell achte ich es sehr, daß der unterdrückte Jude (die Unterdrückung des Juden ist doch, wenn wir aufrichtig sein wollen, überall, auch im Westen!) sich seines Volkstums nicht schämt. Soferne es sich um die wirtschaftliche Frage der Kolonisation Palästinas handelt, sehe ich in der Auswanderung zahlreicher Juden nur einen Spezialfall der allgemeinen Völkerwanderung des 19. Jahrhunderts; der Gedanke, das Urheimatland zu kolonisieren, ist für den Juden gewiß naheliegend und sehr berechtigt. Sollten einige Kritiker Recht haben, daß die Kolonisation Palästinas in einigen Stücken verfehlt ist, so spricht das nicht gegen die Idee und das Ziel.

Ich fasse den Zionismus jedoch vornehmlich moralisch auf, dem denkenden, fortgeschrittenen Juden kommt das Mangelhafte seines Charakters und seiner Weltanschauung zum Bewußtsein; im Zionismus sehe ich, um ein bekanntes Wort anzuwenden, einen Tropfen Prophetenöles.

Der denkende Jude erkennt seine Mitschuld an den Mängeln der bisherigen Kulturarbeit; der denkende Jude will neu geboren werden und darum muß er vorwärts und weiter hinaus über die allgemeinen Mängel unserer Zivilisation. Da genügt die Aenderung des lokalen Milieus allein nicht, da handelt es sich um eine Wiedergeburt (man vergleiche denselben Ausdruck von der „moralischen Wiedergeburt" in Masaryks Botschaft an die amerikanischen Zionisten. — Red.), an der allerdings wir Christen mitarbeiten müssen, als Mitschuldige.

Wenn ich nicht irre, erklären die Zionisten selbst, daß die Kolonisation Palästinas nur für einen gewissen Teil der Juden als Hilfsmittel bestimmt ist — für diejenigen, die nicht auswandern, bleibt eben die schwiergere Aufgabe.

Der klerikale Antisemitismus und chauvinistische Nationalismus ist freilich soziologisch und politisch blind, und vermag in seinem engherzigen Simplizismus nicht zu begreifen, daß die wachsende Komplikation der gesellschaftlichen Organisation ein selbständiges, bewußtes Judentum nicht ausschließt, im Gegenteil befürwortet.

Die jüdischen Flüchtlinge in Böhmen.

London, 22. Dezember. (Telegramm des Jüd. Preßbüros in Stockholm. — Pr. J. P.) Gemäß einem telegraphisch übermittelten Vorschlage des vereinigten Komitees der jüdischen Organisationen in Stockholm wandte sich Nahum Sokolow an Professor Masaryk, den Präsidenten der tschechoslowakischen Regierung in Paris, mit der Bitte, die Aufhebung des Befehls über die Ausweisung der jüdisch-galizischen Flüchtlinge aus Prag und den anderen böhmischen Orten zu erwirken.

Die Union der mitteleuropäischen Völker und das jüdische Volk.

Das Prager Jüdische Pressebureau teilt mit: An der Union der mitteleuropäischen Völker, von der Präsident Masaryk in seiner Botschaft vom 22. Dezember Erwähnung tat und für die bisher zwölf Völker gewonnen wurden, nimmt auch das jüdische Volk teil. Auf dem Kongreß der unterdrückten Nationalitäten, der vor einigen Monaten in Philadelphia unter dem Vorsitz des Präsidenten Masaryk stattfand, war das jüdische Volk durch zionistische Deligierte vertreten.

Parteitag der tschecho-slovakischen Sozialdemokratie.

Die Begrüßungsansprache des Vertreters der jüdischen Sozialisten.

Am 27. Dezember wurde der diesjährige Parteitag der tschechoslowakischen Sozialdemokratie durch den Präsidenten Němec eröffnet. Als Gast nahm der Vorsitzende des Jüdischen Sozialistenrates Rudolf Kohn an dem Kongresse teil, der, von dem Präsidenten gleich den Vertretern der Sozialisten der anderen Völker begrüßt, namens der allweltlichen jüdisch-sozialistischen Arbeiterpartei „Poale Zion" eine Ansprache hielt, in der er u. a. sagte: Wir jüdischen Sozialisten, die uns stolz zu unserem wiedergeborenen jüdischen Volke bekennen, stehen unerschütterlich auf dem Grundsatz des internationalen Sozialismus und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Für dieses Selbstbestimmungsrecht kämpfen wir schon jahrelang auf den verschiedenen sozialistischen Tagungen und wir gedenken in Dankbarkeit, daß die tschechischen Delegierten, die Genossen Němec und Soukup uns in diesem Kampfe vor dem internationalen Forum stets werktätig unterstützt haben. Die Ereignisse der letzten Zeit brachten unseren Bestrebungen den vollsten Erfolg. Die siegreiche Entente hat den Anspruch unseres Volkes auf ein eigenes Leben anerkannt und der Präsident unserer Republik, Prof. Masaryk, verkündete in seiner Botschaft an die amerikanischen Zionisten, daß er im Zionismus den besten Weg zur geistigen, moralischen und ökonomischen Regeneration unseres Volkes erblicke. Unsere alte Heimat Palästina muß wieder unser nationales Kulturzentrum werden, und wir werden alles daransetzen, daß die dortige Besiedlung im Sinne der reinen sozialistischen Ideen erfolge. Da aber Palästina nur einen kleinen Teil unseres Volkes fassen kann, verbürgt uns die Entente vollkommene nationale, politische und kulturelle Gleichberechtigung in jenen Staaten, in denen unser Volk schon seit langen Jahrhunderten wohnt. Diese Bürgschaften streben wir auch in der tschechoslowakischen Republik an und wir ersuchen den Kongreß, unsere Bestrebungen getreu seiner internationalen Tradition zu unterstützen.

Wie Euch bekannt ist, verbreitet ein Teil der Bourgeoisiepresse schon seit längerer Zeit eine antisemitische Hetzpropaganda und fällt das Judentum als Ganzes an. Wir jüdische Sozialisten haben keinen Grund, jenen Teil der jüdischen Bourgeoisie, der sich im Kriege versündigt hat, in Schutz zu nehmen. Im Gegenteil, wir verlangen, daß alle Schuldigen streng bestraft werden, ohne Rücksicht darauf, zu welchem Volke sie sich bekennen. Wir protestieren nur dagegen, daß die Sünden des einzelnen Juden dem Judentume als Ganzem zur Last gelegt werden. Wir stellen mit Dank fest, daß Ihr Euch durch Euren Sprecher in der Nationalversammlung gegen die antisemiti-

sche Hetze verwahrt habet. (Die Interpellation Stivin in der Nationalversammlung, auf die Ministerpräsident Kramař die bekannte Antwort über die Judenfrage gab, erfolgte über Veranlassung des Jüdischen Sozialistenrats. — Red.) Wir sind stets gerne bereit, gemeinsam mit Euch gegen die Mißstände der kapitalistischen Gesellschaft zu kämpfen und wünschen Euerem Kongresse nochmals vollen Erfolg.

Die amerikanisch-jüdische Kongreß.

Stockholm, 24. Dezember. (Pr. J. P.) Das Jüdische Preßbüro in Stockholm erhielt vom jüdischen Kongreßbüro in Philadelphia folgendes Kabelgramm vom 19. Dezember: Der Jüdische Kongreß wurde am 15. in höchst eindrucksvoller Weise mit Ansprachen von Nathan Strauß und Richter Julian Mack eröffnet. Zum permanenten Vorsitzenden wurde Julian Mack, der Präsident der zionistischen Organisation Amerikas, gewählt. Ehrenvorsitzender ist der zionistische Philanthrop Nathan Strauß. Montag, den 16. v. M. nahm der Kongreß die Berichte der Kommissionen über die Judenfrage in den verschiedenen Ländern entgegen. Die vom Kongreß eingesetzten Komitees weisen eine überwältigende zionistische Mehrheit auf. Unser Londoner Korrespondent meldet uns am 19. Dezember: Richter Mack sagte in seiner Eröffnungsrede, daß Palästina unter der Sachwalterschaft einer Großmacht stehen müsse, deren Basis Freiheit und Demokratie sind. Wenn die Juden sich dafür entscheiden sollten, daß Britannien, dessen Armeen Palästina befreit haben, im Auftrage des Völkerbundes Palästina verwalten soll, so werden die Bestrebungen des jüdischen Volkes vom Friedenskongreß sicher anerkannt werden.

Die Schlußsitzung des Jüdischen Kongresses, die am 18. stattfand, nahm mit großem Enthusiasmus folgende Resolution an:

„Der Kongreß instruiert die von ihm gewählte Friedensdelegation zusammen mit den anderen jüdischen Organisationen namentlich mit der gesamten zionistischen Organisation dahin zu wirken, daß der Friedenskongreß die Bestrebungen und historischen Ansprüche des jüdischen Volkes auf Palästina anerkenne, und erklärt, daß in Uebereinstimmung mit der von den Alliierten und Präsident Wilson gutgeheißenen britischen Erklärung derartige politische, administrative und ökonomische Bedingungen in Palästina geschaffen werden müssen, die die Entwicklung Palästinas, unter der Sachverwalterschaft des im Auftrage des zu errichtenden Völkerbundes wirkenden Britanniens, zu einem jüdischen Gemeinwesen sicherstellen soll. Dabei wird verstanden, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der nichtjüdischen Gemeinden in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in den anderen Ländern beeinträchtigen könnte."

Der Kongreß vertrat sämtliche drei Millionen Juden Amerikas, vom ärmsten Arbeiter bis zum Milliardär.

Frankreich und Palästina.

In seiner Rede in der französischen Kammer am 30. Dezember sagte Minister des Aeußern Pichon: „Auch die Türkei hat ihre Niederlage vollkommen verdient. Frankreich hat dort unbestreitbare Rechte zu wahren. So am Libanon, in Syrien und in Palästina. Wir sind der Ansicht, daß die Abkommen, die zwischen England und uns getroffen worden sind, fortbestehen."

Mit dieser Rede nimmt Frankreich offen den Kampf um Nordgaliläa, auf das es Anspruch erhebt, auf. Die Verträge, auf die sich Pichon beruft, das berüchtigte Sykes-Picot-Abkommen, sind in den Ententeparlamenten immer dementiert worden. Die „Gefahr von katholischer Seite", von der Weizman in seiner Londoner Rede sprach, wird nun allgemein bekannt: es ist der französische Imperialismus. Das jüdische Volk wird aber nie zugeben, daß das Zentrum und der Stolz des neuen Jischub, Galiläa, von Erez Jsrael abgetrennt und nach berühmtem Muster levantisiert werde. Frankreich stellt sich damit in Gegensatz zu England. Wir glauben zu der bestimmten Annahme berechtigt zu sein, daß weder England noch Amerika den französischen Forderungen auch nur entfernt Rechnung tragen werden. Das deutet auch Pichons Berufung auf das angebliche Abkommen bzw. seine falsche Auslegung und seine Flucht in die Oeffentlichkeit an. Der sozialistische Deputierte Cachin machte auch tatsächlich einen Zwischenruf, indem er fragte, was Briand (der ehemalige Minister des Aeußern, der die ominösen Verträge auf Aufteilung der Türkei abgeschlossen haben soll) darüber denke. Dieser mußte natürlich antworten, daß es hier nicht zweierlei Auslegungen gebe.

Die Protestbewegung gegen die polnischen Pogrome.

Eine gemeinsame Untersuchungskommission der Juden und Polen Amerikas.

London. (Jüd. Preßb. Stockholm. — Pr. J. P.) Das polnische Nationalkomitee in New York veröffentlichte eine Erklärung, in der es die Nachrichten über die Pogrome abzuleugnen sucht. In der Erklärung wird auch vorgeschlagen, daß aus der Mitte der Juden und Polen Amerikas eine gemeinsame Untersuchungskommission nach Polen und Galizien abgesendet werden soll. Auf diese Erklärung erwiderte Julian Mack, der Präsident der zionistischen Organisation Amerikas, und Louis Marshall, der Vorsitzende des American Jewish Committee, daß die Wahrheit über die polnischen Pogrome bereits erwiesen sei und daß sie den Vorschlag zur Entsendung einer gemeinsamen Untersuchungskommission annehmen.

Eine gemeinsame Démarche der skandinavischen Regierungen.

(P. J. P.) Dem Jüd. Preßb. Stockholm wird aus Kristiania gemeldet: Auf die Anfrage von Casberg in der Thronbebatte des norwegischen Parlaments, ob die norwegische Regierung gegen die entsetzlichen Judenpogrome in Polen zu protestieren gedenke, antwortete der Außenminister, daß die Regierung den Vorschlag der schwedischen und dänischen Regierung, einen gemeinsamen Protest an die polnische Regierung zu richten, angenommen habe und daß ein solcher Protest auch abgesandt worden sei.

Der Protestantrag im holländischen Senat angenommen.

Die Judenpogrome in Galizien waren der Gegenstand einer langen Debatte in der holländischen Ersten Kammer. Mit allen gegen neun Stimmen nahm die Kammer eine vom sozialistischen Senator Van Kol eingebrachten Antrag an, in dem sie ihren Abscheu gegen die von den Polen in Galizien begangenen Grausamkeiten zum Ausdruck bringt.

Protest der Juden Amerikas.

Ueberall in den Vereinigten Staaten fanden aus Anlaß der polnischen Judenpogrome große Protestversammlungen statt. Der Rabbinerverband, der Verband der orthodoxen Synagogen und der Verband der galizischen Juden richteten an Wilson einen dringenden Appell um Schutz für die jüdische Bevölkerung in Galizien und Polen. Eine von der Hilfsgesellschaft für Immigranten in New York einberufene Protestversammlung, der 8000 Personen beiwohnten, war geradezu überwältigend.

Der Protest der Ukrainer in New York.

Eine Konferenz der Vertreter der in New York lebenden 250.000 Ukrainer, die am 3. Dezember stattfand, faßte eine scharfe Protestresolution gegen die polnischen Judenpogrome.

Protest der sozialistischen Partei und der Liga für Menschenrechte in Frankreich.

Die sozialistische Partei Frankreichs und die Liga für Menschenrechte in Paris veröffentlichte einen scharfen Protest gegen die polnischen Judenpogrome.

Protest der führenden norwegischen Persönlichkeiten aller Parteirichtungen.

Die Herren Axel Grün und Gittelsen richteten durch die Vermittlung des norwegischen Außenministeriums einen telegraphischen Appell an die englische und französische Regierung und baten im Namen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit den entsetzlichen Judenmetzeleien in Polen und Galizien so schnell als möglich ein Ende zu machen. Der Appell war mitunterzeichnet von maßgebenden Persönlichkeiten aller norwegischen politischen Parteien, unter anderem trug er folgende Unterschriften: Mowinckel, Storthingpräsident, Casberg, Vorsitzender des Odolthings (Gesetzausschuß des Parlamentes), Carl Jeppesen, Vorsitzender der Stadtverwaltung von Kristiania, Buen, Vorsitzender der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion, Bürgermeister Arcatander, Haakon Löken, Vizevorsitzender der norwegischen Friedensvereinigung und Bischof Tandberg.

Ein „Appell an das menschliche Gewissen".

(J. P. W.) Eine große Anzahl schweizerischer Schriftsteller und Professoren veröffentlicht in der Presse unter diesem Titel einen Protest gegen die polnischen Pogrome. Unter den Unterzeichnern des Aufrufes befinden sich die Namen: Hermann Hesse, Paul Jlg, Ferrucio Busoni, August Forel, Felix Möschlin.

Der Posener Pogrom.

Berlin, 31. Dezember. (Tel. d. Pr. Jüd. Preßb.) Bei den in diesen Tagen stattgefundenen Kämpfen zwischen Polen und Deutschen in Posen wurde die Synagoge in der Sofienstraße während des Gottesdienstes von den Polen beschossen, wobei mehrere Juden verletzt wurden. Zwei jüdische Tote wurden bereits festgestellt. In der jüdischen Altstadt, besonders in der Gerberstraße und Breitenstraße, fanden pogromartige Ausschreitungen gegen die Juden statt. Die polnische Zensur in Polen verhindert die Einholung genauer Erkundigungen. Diese Nachricht wird vom Posener Zionistischen Büro bestätigt.

Die Exzesse in Aussig.

(Wegen Raummangels verspätet.)

Wir erhalten folgenden Bericht: Schon seit Wochen herrscht in Aussig eine dumpfe Stimmung. Gerüchte durchliefen die Stadt. Man wußte, es geht gegen die Juden. Namen wurden offen genannt, bestimmte jüdische Geschäfte wurden bezeichnet, bei denen die Hetze beginnen sollte. Bei der Polizei waren Tag und Stunde der zu erwartenden Plünderungen genau bekannt. Die Bezirkshauptmannschaft verlangte schon am Montag, den 9. v. M. vom Bezirksnationalausschuß und dem Bürgermeister in Anbetracht der drohenden Ereignisse unverzügliche Herbeischaffung starken militärischen Schutzes, da die lokalen Sicherheitsorgane, Volkswehr und Polizei, an Zahl und Autorität ganz unzureichend waren. Dieser Schutz hätte in wenigen Stunden hier sein können. Da hiefür aber nur tschechoslowakische Truppen in Betracht kamen, wurde dieses Verlangen aus nationalen Gründen rundweg zurückgewiesen. So kam es denn, wie es kommen mußte. Am Dienstag, den 10. d. M. entstanden in den Nachmittagsstunden aus geringfügigen Ursachen Zusammenrottungen halbwüchsiger Burschen und fragwürdiger Elemente vor der ehemaligen Sappeurkaserne. Die Wache haltende Volkswehr, welche strengsten Befehl: „Entladen und Bajonett ab!" erhalten hatte, wurde von der Menge entwaffnet und mißhandelt, die Polizei mußte dem Ansturme weichen und zusehen, wie aus dem Sappeurmagazine Hacken, Beile, Drahtscheren und anderes Handwerkzeug geraubt wurde,

welches bei den späteren Ereignissen nur allzu gute Verwendung finden sollte. Hätten die verantwortlichen Männer in diesem Zeitpunkt die gegen plündernde Horden einzig mögliche Schutzmaßregel getroffen und scharf schießen lassen, hätten die Arrangeure, den Ernst der Situation erkennend, sicher von ihrem Vorhaben abgelassen und es wäre bestimmt nicht zu jenen entsetzlichen Ausschreitungen gekommen, welche sich nun abzuspielen begannen. Die Menge wuchs zusehends durch anhaltenden Zuzug der zweifelhaftesten Elemente und es zeigte sich die Planmäßigkeit ihres Vorgehens und die unstreitige Existenz einer fach- und ortskundigen Führung, welche sofort die Parole zur Plünderung der Verkaufslokale der Firma J. Müller auf der Oster durch antisemitische Zurufe ausgab. Die großen Auslagscheiben wurden zertrümmert, die Vorräte im Geschäfte vollständig geraubt und weggeschleppt oder vernichtet, die Einrichtung auf vandalische Weise zerstört, Geschäftsbücher zerfetzt usw. Man drang sogar bis in die im oberen Stockwerk befindliche Privatwohnung vor und bedrohte und mißhandelte die einzelnen Familienmitglieder unter gemeinsten Schimpfreden. Von hier wälzte sich der immer mehr anwachsende, durch Pfeifensignale geleitete Mob durch die Bielagasse auf den Marktplatz und in die Teplitzerstraße, unaufhörlich in geschickter Arbeitsteilung die Rolläden jüdischer Geschäfte mit staunenswerter Fixigkeit und Organisation aufbrechend, fortwährend raubend und plündernd; wahllos wurde Alles demoliert und weggeschleppt, auch Gegenstände ohne Wert für den Räuber. Mehrere gewesene höhere Offiziere hatten sich in der Zwischenzeit auf dem Bürgermeisteramte erbötig gemacht, selbst genügend Mannschaft und Waffen aufzubringen, um Ordnung zu schaffen, doch das Schießverbot wurde auch jetzt noch nicht aufgehoben und das Anerbieten abgelehnt. So gelang es tatsächlich dem Pöbel infolge der Energielosigkeit der Behörden, welche all dem bis 8 Uhr abends untätig zusahen, auf seinem „Siegeszuge“ 25 jüdische Geschäfte in Trümmerhaufen zu verwandeln und deren Inhaber, von denen einige während der ganzen Kriegszeit eingerückt waren, dem Bettelstabe nahe zu bringen. Wenn auch 7 nichtjüdische Geschäftsleute in Mitleidenschaft gezogen wurden, davon nur 3 in ernsterer Weise, so ist dies zwar ebenso zu bedauern, doch ist aus dem Verhältnis zu entnehmen, daß es sich um eine planmäßig vorbereitete judenfeindliche Aktion gehandelt hat. Schließlich verloren eben die Arrangeure die Herrschaft über ihre blind tobenden Massen, was aber jedesmal durch aufreizende Zurufe aus der Zuschauermenge rasch korrigiert wurde, sobald sich der Pöbel irrtümlich auf ein nichtjüdisches Geschäft stürzen wollte. Als aber schließlich das Unterscheidungsvermögen zwischen Juden und Nichtjuden den plündernden Horden ganz abhanden zu kommen drohte, da setzte endlich an den gefährdetsten Stellen Gewehrfeuer und später auch Maschinengewehrfeuer ein, welches von einzelnen kleinen Gruppen des Sicherheitsdienstes und Freiwilligen auf eigene Faust geleitet wurde und bald einige Ruhe schaffte. Leider sind dabei auch Menschenleben, hauptsächlich von Unbeteiligten, zu beklagen, da sich die Haupträdelsführer rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten. Hätten die Behörden einige Stunden früher den Sicherheitsdienst mit ausreichenden Vollmachten versehen, ihm die Möglichkeit des Widerstandes aber nicht, wie es in unverantwortlicher Weise geschehen ist, entzogen, so hätte man die ganze Sache im Keime ersticken können. Dieses Vorgehen der Behörde muß umsomehr Wunder nehmen, als sie schon von früheren Plünderungen und Brandstiftungen her die peinlichsten Erfahrungen besaß und diesmal aus den schon am Vortage in Schönpriesen vorgekommenen Plünderungen die äußerst bedrohliche Situation hätte erkennen müssen. Erst nachdem nach Millionen zählendes Hab und Gut geraubt und zerstört war, entschloß sich die lokale Behörde, militärische Assistenz von den Tschechoslowaken zu erbitten, welche auch am nächsten Morgen in ausreichender Anzahl eintraf und sofort alles Nötige vorkehrte, um eine Wiederholung solcher Ereignisse unmöglich zu machen.

Bezeichnend für die Sorglosigkeit der verantwortlichen Behörden der Stadt ist der Umstand, daß während der ganzen Zeit der Plünderungen die elektrische Bahn durch die Hauptstraßen verkehrte und den Zuzug frischer Kräfte, sowie den Abzug der mit ihrem Raube beladenen Plünderer vermittelte. Bei den Novemberplünderungen der Bergestellen und der Austria-Reiswerke hatte man den Verkehr der Elektrischen sofort eingestellt. Die Geschädigten haben durch ihren Anwalt ihre Ersatzansprüche bereits geltend gemacht, mit welchem Erfolge, wird die Zukunft lehren. Hoffentlich werden auch die jüdischen Nationalräte gegebenenfalls das Nötige zum Schutze vor einer Wiederholung ähnlicher Ereignisse und zur Wiedergutmachung des angerichteten Schadens vorkehren.

Das Auskunftsmittel.

Die Egerer Neueste Nachrichten“ bringen am 21. Julmonds (deutsch: Dezember) eine Ankündigung, in der sie die Umwandlung in ein Tagblatt anzeigen und in der es u. a. heißt:

Das „Egerländer Tagblatt“, welches auf deutsch-arischer Grundlage geschaffen, am 24. Julmonds 1918 zum erstenmale in die Oeffentlichkeit tritt, erblickt seine Hauptaufgabe in der Bekämpfung des Einflusses jener Schmarotzer am deutschen Volkskörper, welche schon durch ihr Aeußeres als fremdrassige Elemente kennbar sind. Es wird sich bemühen, gegen diese östliche Afterkultur einen scharfen Kampf mit ehrlichen Waffen zu führen. Denn unermeßlich ist der Schaden, den das Judentum unserem stolzen Volksbewußtsein zugefügt hat. Tropfen- und löffelweise wurde dieses Gift jeden Tag unserem armen (!) Volke eingegeben und die durch und durch undeutsche Judenpresse trägt ein gerüttelt Maß voll Schuld, daß Lauheit, Vergnügungssucht, Gleichgültigkeit in völkischen Belangen alltägliche Dinge wurden. Die Kluft zwischen arischer und semitischer Weltanschauung ist unüberbrückbar. Der Kampf, den der Jude Gustav Meyrink-Meyer in seinem Roman „Das grüne Gesicht“ in seiner bekannten, nebelhaften Weise angekündigt hat, mag beginnen.

Es folgen dann noch weitere Schimpfworte auf die Judenpresse und der übliche „treudeutsche Heilgruß“. Da man wegen der tschechischen Truppen in Eger nicht mehr die Tschechen beschimpfen kann, beschränkt und verdoppelt sich die Hetze gegen die Juden.

Eine Perfidie von Dr. Blochs „Wochenschrift“.

Die ehemalige „Oesterreichische Wochenschrift“, die flugs der neuen Konjunktur entsprechend ihren Namen änderte, hat jetzt wieder einmal eine antizionistische Periode, nachdem sie bis vor Kurzem nationaljüdisch geschillert hatte. Dieses gesinnungslose Geschäftsblatt, das seine Ueberzeugung nach Belieben wechselt, hat durch die perfidesten Entstellungen und Verleumdungen in seinem Kampfe gegen den Jüdischen Nationalrat für Deutschösterreich auch den Versuch unternommen, den Jüd. Nationalrat für den tschechoslowakischen Staat zu diskreditieren. Die Absicht ist klar. Der Prager Jüd. Nationalrat hat dem Blatt eine tatsächliche Richtigstellung gesandt, der wir folgendes entnehmen:

1. Die in der Glosse „Judenhetze in Prag“ in Nr. 49 Ihres Blattes dem Jüdischen Nationalrat zugeschriebenen, äußerlich ausdrücklich als Zitat hervorgehobenen Sätze sind in dem offiziellen Communiqué des Nationalrats, dessen Wortlaut Sie überhaupt nicht wiedergeben, nicht enthalten, sondern den anschließenden redaktionellen Ausführungen der Wochenschrift „Selbstwehr“ entnommen. In der Glosse werden bald aus diesen, bald aus dem Communiqué des Nationalrats zusammenhanglos Sätze zitiert und durch den Satz, der Nationalrat hätte Zirkulartelegramme an die verschiedenen ausländischen Stellen gesandt, daß „tatsächlich unzweifelhafte Provokationen die unmittelbare Veranlassung zu Ausschreitungen waren“, der Eindruck erweckt, das Communiqué des Nationalrates bestünde nur aus dieser Feststellung und hätte nur diese zum Zweck.

Der N. R. bezeichnet diese Darstellung als objektiv unrichtig und fährt fort:

Die jüdische Nationalrat für den tschechoslowakischen Staat verwahrt sich entschieden gegen diese Form der Berichterstattung, die mit den wirklichen Tatsachen nicht in Einklang zu bringen ist.

In der Berichtigung des N. R. heißt es weiter:

2. Ebenso müssen wir auch auf das schärfste gegen die Bemerkungen Einspruch erheben, die Sie in Nr. 59 Ihres Blattes in dem Artikel „Glossen zur Tagesgeschichte“ im Anschluß an ein Rundschreiben des Marienbader Hilfskomitees für Kriegsflüchtlinge, das Sie zum Abdruck bringen, veröffentlichen. Selbst die mißverständliche Stelle dieses Rundschreibens, wonach dem Obmann des Hilfskomitees die Aufforderung zukam, die Abreise der Flüchtlinge unverzüglich vorzubereiten und es daher im eigenen Interesse der Kriegsflüchtlinge läge, dieser Aufforderung des Jüdischen Nationalrats in Prag zu entsprechen, gibt nicht die Berechtigung zu solchen unqualifizierbaren Angriffen, wie denen, daß „die Leistungen des Nationalrates mit den schlimmsten Auswüchsen des einstigen Moschkotums wetteifern“ und daß „ein Jüdischer Nationalrat die Hand zu solch heimtückischer Grausamkeit biete“. (Der Skribent der „Wochenschrift“ gebärdete sich gegen besseres Wissen so, als ob der J. N. R. die Ausweisung der Flüchtlinge veranlaßt und betrieben hätte — eine Verleumdung, wie sie niederträchtiger nicht gedacht werden kann. — Anm. d. Red.) Es fällt schwer, dem Schreiber dieser Bemerkungen den guten Glauben zuzubilligen, daß er nicht wissen sollte, daß die Regierung des tschechoslowakischen Staates im Interesse der Flüchtlinge dem Jüdischen Nationalrat die Aufgabe übertragen hat, für den geregelten Abtransport der Flüchtlinge Sorge zu tragen. Daß ferner, wie aus wiederholten Pressenachrichten allgemein bekannt ist, der ursprünglich für den 1. Dezember bestimmte Termin der Abreise auf Beschluß des Ministerrats unwiderruflich bis zum 15. verlängert wurde und der Jüdische Nationalrat, nachdem unzählige Interventionen zwecks Rückgängigmachung dieses Beschlusses erfolglos geblieben waren, nichts anderes tun konnte, als die Flüchtlinge aufmerksam zu machen, sich zur Reise bereit zu halten. Es ist bekannt, daß auf Grund einer neuerlichen Vorstellung des Abgeordneten Reizes und der Vertreter des Jüdischen Nationalrats und einer großen Anzahl im Auslande von zionistischen Organisationen unternommenen Aktionen dieser Beschluß des Ministerrats in letzter Stunde aufgehoben wurde. Der Jüdische Nationalrat hätte sich aber der schwersten Pflichtverletzung schuldig gemacht, wenn er bei der gegebenen Sachlage die Flüchtlinge nicht zur Abreise aufgefordert hätte, zumal dies nicht nur wegen des strikten Ministerialerlasses, sondern auch im Interesse der Sicherheit der Flüchtlinge selbst auf das dringendste geboten erschien. Wir sind auf das äußerste erstaunt darüber, wie man diesen aus der Presse doch ganz klar ersichtlichen Sachverhalt zu einer leichtfertigen Verunglimpfung der allgemein anerkannten, mühevollen Arbeit des Jüdischen Nationalrats im Interesse der Flüchtlinge benützen kann.

Es ist bedauerlich, daß man auf solche schmähliche Verleumdungen zu antworten gezwungen ist, weil leider eine große Menge urteilslos genug ist, sie zu glauben. Kann man sich etwas Infameres vorstellen als diese unerhörte Herabwürdigung der unendlich mühevollen und undankbaren Arbeit, die der Leiter der Flüchtlingsfürsorge im Jüd. N. R. Prof. Dr. Alfred Engel und seine Mitarbeiter jahrelang geleistet haben und noch leisten? Ist es nicht geradezu beschämend, daß die Aufopferung dieser Männer ungestraft zum Objekt eines solchen Sudlers werden darf? Das sind die Mittel, mit denen man die nationaljüdische Bewegung zu bekämpfen glaubt.

Die erste Zionistische Organisation in Spanien.

Auf Veranlassung von Professor Yahuda fand neulich eine stark besuchte Versammlung in Madrid statt, auf welcher eine zionistische Gesellschaft gegründet wurde.

Ein Organisationsamt für jüdisch-soziale Arbeit.

Das Wiener J. P. teilt mit: Nach einem Referat Frau Anitta Müllers beschloß der jüdische Nationalrat für Deutsch-Oesterreich die Schaffung eines Organisationsamtes für jüdischsoziale Arbeit, mit deren Leitung die Referentin beauftragt wurde.

Mitteilungen des Palästinaamtes.
Prag II., Soukenická 34.

Amtsstunden des Evidenzbureaus: Montag, Mittwoch, Donnerstag von 6—8 Uhr abends im Bureau des zion. D. K., Prag II., Tuchmachergasse 34. Jeder an Palästina persönlich Interessierte möge sich zwecks Evidenznahme mündlich oder schriftlich an das Palästina-Amt wenden, da nur registrierten Personen die Mittel der Organisation werden zur Verfügung gestellt werden können.

Das Palästina-Amt stellt Gruppen von Personen zusammen, die unter gleichen Bedingungen sich in Palästina anzusiedeln gedenken. Derzeit ist bereits in Bildung begriffen: eine Gruppe der „Landarbeiterschaft“, ferner eine nach sozialen Grundsätzen aufgestellte Kolonisten-Gemeinschaft.

Alle diejenigen, die landwirtschaftliche Vorbereitung, sei es durch praktische Arbeit auf Gütern oder durch Besuch von Schulen anstreben, werden eingeladen, sich mit dem Palästina-Amt in Verbindung zu setzen.

Aus Palästina.

Demonstration der Jerusalemer Juden.

Die Ankunft der Truppen des Generals Allenby in Galiläa hat die Bevölkerung in freudige Erregung versetzt. In Jerusalem war die Erregung ebenso gewaltig und fnad ihren Höhepunkt in einer riesenhaften Demonstration, an der sich zehntausend Juden beteiligten. Dem Militärgouverneur Colonel Storrs wurde eine Ovation gebracht, als er und sein Stab auf dem Balkon des Regierungsgebäudes erschienen. Der Gouverneur sagte in hebräischer Sprache: „Ich danke Ihnen vielmals, Gottes Segen möge weiter auf Ihnen und auf uns ruhen!“ (Nach dem Beispiel des Generals Allenby scheint also auch der englische Gouverneur von Jerusalem hebräisch zu lernen. — Red.) Nach der Demonstration fanden in der Synagoge weitere Gottesdienste statt.

Die Formulierung der jüdischen nationalen Forderungen in England.

(Kopenhag. Zionist. Bur.) Wie „Zionist Review“ berichtet, wurden in England die Forderungen des jüdischen Volkes an die englische Regierung und den Friedenskongreß ausgearbeitet. Unter den Persönlichkeiten, welche an den Beratungen teilgenommen haben, werden auch die Minister Lord Bryce, Mr. Herbert Samuel, Sir Alfred Mond, Sir Lionel Abrahams, Mr. Robert Waley Cohen genannt.

Drei Zionisten in der litauischen Regierung.

Das Kop. Zion. Bureau berichtet: Nach restloser Annahme der von den jüdischen Gruppen und der zionistischen Konferenz formulierten Bedingungen seitens der vorläufigen litauischen Regierung traten folgende Juden in die Regierung ein; Rechtsanwalt Rosenbaum als Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Doktor Rachmiliewitsch als Unterstaatssekretär für Handel und Gewerbe, Doktor Wygodski als Minister für jüdische Angelegenheiten. Am 10. Dezember abends fand ein feierlicher Empfang der jüdischen Regierungsmitglieder im Tarybagebäude statt, bei dem Präsident Smetona unter allgemeinem Beifall die neuen Regierungsmitglieder aufs wärmste begrüßte. Der demnächstige Eintritt von drei oder vier Juden in die Taryba scheint auch wahrscheinlich. Ebenso dürfte voraussichtlich eine Einigung mit den Weißruthenen erfolgen.

Der 15. Delegiertentag der deutschen Zionisten.

(P.J.P.) **Berlin**, 27. Dezember. Der am 25. Dezember in Berlin eröffnete 15. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland faßte nach einem Referat über die politische Lage, welches das Mitglied der obersten zionistischen Leitung Dr. Hantke hielt, in Anwesenheit von 140 Delegierteln und 1500 Gästen folgenden Beschluß:

Der Delegiertentag dankt dem E. A. C. daß es ihm gelungen ist, im Kriege die Einheit und Neutralität der Organisation zu wahren und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die ungeteilte Einheit der zionistischen Weltorganisation auch fernerhin in jeder Hinsicht aufrechterhalten bleibt; er fordert die schnelle Einberufung des Zentralkomitees. Der Delegiertentag verlangt von der Friedenskonferenz bindende Garantien dafür, daß die bürgerlichen und nationalen Rechte der Juden im Osten, insbesondere derer in Polen, Galizien und Litauen für alle Zukunft sichergestellt werden.

Ferner beschloß der Delegiertag nach einem Referat von Blumenfeld die Einberufung eines jüdischen Kongresses in Deutschland, an dem alle Juden teilnehmen sollen, die im Bewußtsein der Zugehörigkeit zum jüdischen Volk an der Entwicklung eines lebendigen Judentums mitarbeiten wollen. Nach einem gründlichen Palästinareferat von Lichtheim und besonders die Fragen der Einwanderungskapazität und der Spezialisierung erörternden Diskussion wurde eine Resolution gefaßt, die von der Friedenskonferenz die Anerkennung Palästinas als nationaler Heimstätte für das jüdische Volk fordert. Innerhalb zweier Monate soll zwecks Fortführung der Palästinadebatte ein neuer Delegiertag stattfinden. Dr. Hantke wurde einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt.

Wilson über die rumänische Judenfrage.

Der Verband der rumänischen Juden wandte sich an Präsident Wilson mit der Bitte, auf der Friedenskonferenz für die Sicherstellung der vollen Gleichberechtigung der Juden in Rumänien Sorge zu tragen. Wilson erwiderte hierauf mit einem Brief folgenden Inhalts:

„Ich habe die Dringlichkeit der Frage, auf die Sie meine Aufmerksamkeit gelenkt haben, in Erwägung gezogen und ich werde auf der bevorstehenden Friedenskonferenz sie ernstlich behandeln.“

Eine jüdische Tageszeitung in deutscher Sprache in Wien.

Gegen Mitte Januar beginnt in Wien das erste jüdischpolitische Tagblatt in deutscher Sprache zu erscheinen. Das neue Organ, die „Wiener Morgenzeitung“, wird die Oeffentlichkeit über alle Fragen des jüdischen Lebens informieren.

Lokale Chronik.

An die jüdische Oeffentlichkeit!

Infolge der Tatsache, daß die staatliche Flüchtlingsfürsorge aufgehört hat und manche allgemeine Lebensverhältnisse noch schwierig sind, ist das Jüdische Waisenheim für Flüchtlingskinder in Prag (Ketézová 5) vielmehr als im Vorjahre auf die Unterstützung der jüdischen Oeffentlichkeit angewiesen und muß mit folgender Bitte an sie herantreten:

1. Wir bitten um rasche Hilfe in der Lokalfrage, da wir das Heim schnellstens erweitern müssen, droht ja die Auflösung der Nikolsburger Baracken, wodurch 300 Flüchtlingskinder obdachlos würden;

2. um weitere (sei es auch zeitweilige) Unterbringung solcher Flüchtlingskinder in Familien, zu der sich eine Reihe hochherziger Familien, besonders in Prag und Pilsen, schon bereit erklärt haben;

3. um weitere Unterstützung der Zöglingsbücherei durch Jugendbücher (deutsch, tschechisch, polnisch) und Geldspenden.

Wir danken bei dieser Gelegenheit für die bisherige Unterstützung jeder Art, vor allem auch die durch Geld und Lebensmittel, aufs herzlichste. Für das jüdische Waisenheim: stud. pharm. Rosa Haber, Heimleiterin.

Jüdischer Turnverein „Makkabi“ Prag.

Samstag, den 14. Dezember 1918 fand zum erstenmal nach Beginn des Krieges eine ordentliche Generalversammlung des Prager Jüdischen Turnvereines „Makkabi“ statt, welche folgenden Verlauf hatte:

Tb. Dr. Felix Kornfeld begrüßte die erschienenen Tschw. und Tb. (über 100 an der Zahl) mit einer hebräischen Ansprache, in welcher er der auf dem Felde der Pflicht gefallenen Turnbrüder gedachte. Hierauf ergriff die Obmännin Tschw. Else Singer das Wort, um über die Tätigkeit des Vereines, u. zw. nur Erfreuliches, zu berichten. Der Kassabericht Tb. Max Hoffmanns zeigt, daß die zurückgebliebenen Mitglieder im Kriege tüchtig gearbeitet haben. Tb. Schick dankt dem Ausschusse für die geleistete musterhafte Arbeit und beantragt gleichzeitig, dem Jüdischen Nationalrate in Prag in Anerkennung seiner besonderen Leistung herzlichst zu danken. Beide Anträge werden einstimmig angenommen. Folgendes Präsidium und Ausschuß werden einstimmig gewählt: Obmann Tb. Ing. Richard Pacovsky, Obm.-Stellvertreter Tb. Pepa Schick, 1. Schriftführer Tb. Emil Bondy, 2. Schriftführer Ts. Ottla Popper, 1. Kassier Tb. Max Hoffmann, 2. Kassier Ts. Olly Lederer, 1. Beisitzer Ts. Else Singer, 2. Beisitzer Tb. Dr. Felix Kornfeld. Hierauf ergreift der neugewählte Obmann Tb. Ing. Richard Pacovsky zu seiner Programmrede das Wort. Tb. Erwin Arnstein referiert „Ueber die Aufgaben der jüdischen Turnerschaft“ und stellt den Antrag, eine 7gliedrige „Kultur-Kommission“ zu errichten. Dieser Antrag wird angenommen. Die Ts. Else Singer als Obmännin sowie Ts. Mařka Vohryzek, Tb. Felix Bloch und Tb. Dr. Felix Kornfeld als Mitglieder, ferner Ts. Zdenka Oppenheimer, Tb. Erwin Arnstein und Tb. Otto Pollak werden als Ersatzmänner in diese Kommission gewäħlt.

Jüdischer Sportklub „Hagibor“.

Am 17. Dezember fand die Generalversammlung im Hotel Bristol statt, welcher 72 Mitglieder beiwohnten. In den neuen Vorstand wurden gewählt: JUDr. Rudolf Beck als Obmann, Oskar Kaminski, Obmannstellvertreter, Josef Sternschuß, 1. Kassier, Josef Karpeles I, 2. Kassier, Otto Brückner, 1. Schriftführer, Josef Karpeles II, 2. Schriftführer, JUC. Ernst Desensy, 1. Verbandsvertreter, Dr. Josef Parkus, 2. Verbandsvertreter, Petschau, 1. Zeugwart, Oskar Brenner, 2. Zeugwart. Als Beisitzer: Dr. Julius Eisner, E. F. Taussig, Georg Kohn, Milan Kolmann, Otto Žalud, Otto Rubin. Als Revisoren: Moritz Langer, Adolf Fuchs. Da der gewählte Beisitzer E. F. Taussig die Wahl nicht annahm, wurde an seiner Stelle Oberleutnant Karl Friedmann gewählt. Als Vertreter der Damensektion wurde Fräulein Klara Mautner in den Ausschuß gewählt.

Lia Rosen,

die bekannte Vortragskünstlerin, hält Samstag, den 4. Jänner im Deutschen Landestheater einen Rezitationsabend.

Verlobung.

Fräulein Amalia Freud, Smichow, verlobte sich mit Herrn Dr. Arnold Grünfeld, Eger.

Promotion.

Fräulein Hanne Klotz, Mitglied der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag, wurde am 23. Dezember 1918 an der Deutschen Karl Ferdinands-Universität zum Doktor der Philosophie promoviert.

Sterbefall.

Am 18. Dezember starb unerwartet Frau Berta Fanta, die Gattin des Herrn Mag. pharm. Max Fanta und Schwiegermutter unseres Gesinnungsgenossen Dr. Hugo Bergmann, eine ungewöhnliche Frau, deren hervorragende Charakter- und Geisteseigenschaften wir im Rahmen einer kurzen Zeitungsnotiz unmöglich würdigen können. Wir bringen in der nächsten Nummer einen Nachruf von Max Brod. — Das Leichenbegängnis der Verblichenen, durch deren Hinscheiden außer ihrem Gatten auch ihre beiden Kinder, Frau Mag. pharm. Else Bergmann und Dr. Otto Fanta, in tiefe Trauer versetzt wurden, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des Schmerzes und der Teilnahme, die ihr Tod in den weitesten Kreisen hervorgerufen haben. Am Grabe sprachen u. a. Dr. Max Brod, Dr. Felix Weltsch, Herr Rudolf Kohn für den Prager Verein „Poale Zion“, dem Frau Fanta angehört und in dem sie sich noch bis zu ihrem plötzlichen Tode hingebungsvoll betätigt hatte.

*

Trauerfeier für Frau Bertha Fanta. Ein Kreis von Freunden veranstaltet Sonntag, am 12. Jänner Nachmittag 5 Uhr im Saale der Beerdigungsbrüderschaft eine Trauerfeier für Frau Bertha Fanta, bei der Oskar Baum, Hugo Bergmann und Dr. Otto Fanta sprechen werden. Dr. Max Brod wird aus dem literarischen Nachlaß der Verstorbenen vorlesen. — Die Feier ist allgemein zugänglich.

Aus den Gemeinden.

Brünn. Am 5. Dezember fand die diesjährige Generalversammlung des Jüdischen Turnvereines „Makkabi“ in Brünn statt. Dem Berichte des Obmannes Dr. Karl Sonnenfeld zufolge hat der Verein während des Krieges seine turnerische Tätigkeit auf kurze Zeit wegen der Saal- und Beleuchtungsfrage unterbrechen müssen. Die Beteiligung im Turnbetriebe war trotz des Mangels an Vorturnern eine ziemlich rege, besonders das Mädchenturnen war außerordentlich frequentiert, was der aufopferungsvollen Arbeit der im Kriege in den Turnrat kooptierten Damen zu danken ist. Der Verein hofft in allernächster Zeit den vollen Betrieb wieder aufnehmen zu können. Turnbruder Blum und Schuschny danken dem Turnrat und besonders dem Vereinsobmanne für die mühevolle Tätigkeit, worauf dem scheidenden Turnrate das Absolutorium erteilt wurde. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Obmann: Dr. Karl Sonnenfeld. 1. Obmannstellvertreter: Ernst Schuschny. 2. Obmannstellvertreter Siegfried Keßler. 1. Turnwart: Marie Gelbkopf 2. Turnwart: Ludwig Blum. 3. Turnwart: Marie Keßler. 1. Zeugwart: Eduard Neugebauer. 2. Zeugwart: Oskar Minich. 1. Schriftführer: Karl Stiaßny. 2. Schriftführer: Richard Piovaty. 1. Kassier: Jozi

Weißenstein. 2. Kassier: Karl Demuth. Beisitzende: Fifi Blum, Ilona Gyulai, Grete Hut, Otto Baru, Otto Breda. Kassarevisoren: Theodor Huber und Ignatz Rockach. — Aus der Mitte der Turnerschaft wurden dem neuen Turnrate verschiedene Anregungen gegeben, wie die Einrichtung einer eigenen Turnhalle, die Anstellung eines Turnlehrers, Pflege der Geselligkeit, intensiver Anschluß an die anderen nationalen jüdischen Korporationen Brünns usw.

Gaya. Ein zionistischer Jugendverein „Bar Kochba" wurde hier ins Leben gerufen. Durch Vorträge, gesellige Abende, hebräischen Unterricht und Gründung einer jüdischen Bibliothek hat es sich der neugegründete Verein zur Aufgabe gemacht, jüdischen Geist zu pflegen und die Jugend Gayas im zionistischen Sinne zu erziehen.

Göding. Die jüdisch-akademische Ferialverbindung „Gamala" hat ihre Vereinstätigkeit neu aufgenommen. Die Chargenwahlen für das Wintersemester 1918—1919 hatten folgendes Ergebnis: med. Walter Lechner X, ing. Emil Teller XX,X und ing. Heinrich Lechner XXX.

Pilsen. In den letzten Wochen hat das jüdische Leben Pilsens in der Oeffentlichkeit ein nationales Gepräge bekommen, eine Veranstaltung der zionistischen und nationalen Vereine folgt der anderen und der nationale Gedanke ist in Kreise gedrungen, die früher uns völlig ablehnend gegenüber standen. Während die Veranstaltungen des „Klubs jüdischer Akademiker" und des „Zionistischen Mädchenklubs" die Kreise der akademischen und der weiblichen Jugend um sich scharen, entfaltet unter den arbeitenden und sozialistischen Juden die „Poale Zion"-Organisation eine rege, von großen Erfolgen gekrönte Propagandatätigkeit, die jüngeren, zumeist aus dem Felde als Nationaljuden zurückgekehrten Schichten der nichtakademischen Kreise haben sich eben in einem „Nationaljüdischen Klub" organisiert, während der zionistische Volksverein jenen Arbeiten seine Kräfte widmet, die wir seit langem in Pilsen durch ihn vertreten gesehen haben, nur daß seine Erfolge immer deutlicher sichtbar werden. Die gemeinschaftliche Vertretung aller Nationaljuden Pilsens ist dem „Jüdischen Volksrate" übertragen worden, der ein Sekretariat und Bureau in Pilsen, Skretová 3, eingerichtet hat. Ueber seine Tätigkeit und Zusammensetzung wird demnächst ein offizielles Kommuniqué veröffentlicht werden. Daß auch die Arbeit der Jugendgruppen stets wächst und an Intensität gewinnt, jetzt auch die gesellige Seite nicht außeracht läßt, hat die Veranstaltung eines Tanzkränzchens, das jüngst mit einem schönen Erfolge stattfand, bewiesen.

Eine wichtige Entscheidung der hiesigen Juden hat die Versammlung der größten jüdischen Vereinigung Pilsens, des „Bundes der jüdischen Frauen und Mädchen" am Samstag, den 14. Dezember gebracht. Der „Bund", unter der Leitung der Präsidentin Frau Kamilla Eckstein, kann auf eine große Tätigkeit in sozialer Hilfsarbeit, literarischer Bildungsarbeit und Wohltätigkeit zurückblicken. Jetzt hat er auch die Notwendigkeit der nationalpolitischen Tätigkeit erkannt und den Sekretär des jüdischen Nationalrats in Prag, Herrn Dr. Goldstein zu einem Vortrage eingeladen, der im Waldecksaale vor einem dichtgedrängten Publikum stattfand. Nachdem Dr. Goldstein theoretisch die Grundlagen für die nationale Politik dem aufmerksam lauschenden Publikum auseinandergesetzt hatte, wurde er ersucht, über die Tätigkeit des Nationalrates zu berichten. Seine ausgezeichneten Ausführungen überzeugten die Anwesenden von der großen und erfolgreichen Arbeit des Jüdischen Nationalrates, dessen Forderungen stürmischen Applaus fanden, sodaß nach den zweistündigen Darlegungen Dr. Goldsteins Herr Dr. Eidlitz eine Resolution vorschlagen konnte, daß der „Bund jüdischer Frauen und Mädchen in Pilsen" dem jüdischen Nationalrate Dank und Vertrauen ausspricht und in ihm seine Vertretung in politischen Angelegenheiten sieht. Mit überwiegender Mehrheit wurde diese Resolution angenommen, worauf sich noch eine Debatte über die Stellungnahme der „deutschen Juden" entspann, in welcher Dr. Goldstein das Entscheidende sagte: „Ein Jude kann nur jüdische Politik treiben". Von gegnerischer Seite meldete sich niemand zu Worte.

Am Sonntag fand ein Vortrag der Poalezionisten statt. Herr Scharf aus Prag entwickelte in temperamentvoller Weise sowohl die nationale als auch sozialistische Verpflichtung der Juden vor einem zahlreichen Publikum. Als zweiter Redner sprach Dr. Goldstein aus Prag, der in einer längeren Rede zu diesen Fragen Stellung nahm. Die sehr angeregte Debatte trug viel zur Klärung bei, so daß der in Zahlen ausdrückbare Erfolg der Versammlung in zahlreichen Anmeldungen zur Poale Zion-Organisation sich zeigte.

Ueber weitere Veranstaltungen und in Angriff genommene Arbeiten unserer Organisationen werden wir demnächst berichten. St.

Rumburg. Am 21. Dezember beging Herr Rabbiner Ignaz Popper das Amtsjubiläum seiner 25jährigen Wirksamkeit als Seelsorger der israelitischen Kultusgemeinde Rumburg.

Teplitz-Schönau. Am 26. Dezember veranstaltete der hiesige Volksverein einen äußerst stark besuchten Vortragsabend, an dem Dr. Felix Seidemann über die Frage der Stellung der Juden zu den Nationen in den neuen Staaten sprach, wobei er mit Rücksicht auf die Anwesenheit von Antizionisten von dem jüdischen Volksbegriff ausgehend, die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit mit ihren judenfeindlichen Ausfällen und Exzessen streifte, die Anbiederung an die volksfremde Majorität, welche die Umgebung der Juden bildet, als von dieser nicht gewollt, ablehnte. Als Kontraredner erklärte sich Herr Dirigent König — unter Ablehnung des jüdischnationalen Standpunktes — für eine Zurückstellung der Sonderwünsche, weil nur so der Antisemitismus langsam, aber sicher verschwinden werde. Für die Rechte der Juden würden die Staatsgesetze genügen. In der Debatte sprachen noch Dr. Herrenheiser, H. Bechert, Ing. Kopetzky.

Die Kultusgemeinde hat in camera caritatis den Ausbau des veralteten Statutes nach neuen Gesichtspunkten derzeit abgelehnt, weil angeblich „die jetzige Zeit" hiefür nicht geeignet sein soll (sic!).

Briefkasten der Redaktion.

C. S. in N. Besten Dank. Aber nicht mehr aktuell und wegen Raumnot Abdruck unmöglich. — S. Z. in H. Ist uns bekannt. Besten Dank.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

Zionistischer Distriktsverband für Böhmen (Nationalfond) in Prag.

An diese Adresse — **ohne Angabe der Gasse etc.** — sind sämtliche **Korrespondenzen in allen Nationalfondsangelegenheiten zu richten.**

Geldsendungen an dieselbe Adresse. Postsparkassa-Konto Nr. 94.581. Erlagscheine stehen zur Verfügung.

Eingang vo m16. bis 23. Dezember 1916.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Heinrich Wolf, Thoraspende 50.—
Karl Heller, Thoraspende 20.—
Komotau: Tempelspenden: Ed. Pick 5.—, Alf. Ries 5.—, Hch. Fuchs 15.—, Hugo Stern 5.—, S. O. Lichtner 10.—, Dr. H. Hirsch 5.—, Rudolf Samel 10.—, Leopold Schiller 6.—, zusammen 61.—
Karl Herglotz, Dux, anläßlich einer Ehrenerklärung an die Firma Adolf Feldmann u. Sohn, Komotau 50.—
Pilsen: Semil Adler statt Chanukalichter 10.—
Prag: Amalie Hahn 10.—
Jolles 4.50
Robert u. Ella Kraus 30.—
Reichenberg: JUDr. J. Goldberg anl. einer guten Nachricht 20.—
Zwickau: Dr. Hugo Löw u. Elsa Löw anl. Heimkehr Dr. Oswald Löbl 20.—

Zusammen K 275.50

Baumspenden.

Aussig: Frau Reinhold Heller anl. glücklicher Heimkehr ihres Bruder Carl Ritter 1 Baum a. d. N. im Hans Pick-Garten 10.—
Prag: Durch Rose Siegmann: Dir. Leo Grab 1 Baum statt Jahrzeitlicht a. N. Daniel Grab im Ada Sternschuß-Garten 10.—
R. B. anl. glücklicher Errettung 10.—
46 Bäume a. N. Albert Wiesner von seinen Freunden im anzulegenden Albert Wiesner-Garten 460.—
Paula und Irma Wiesner 7 Bäume a. N. Julius Nettl im Albert Wiesner-Garten 70.—
Dr. Oswald Löbl 2 Bäume, Pinkas Jolles 1 Baum a. N. Albert Wiesner im gleichnamigen Garten 30.—
Paula Wiesner 2 Bäume a. N. Rudolf Woditschka im Albert Wiesner-Garten 20.—
Ludwig, Rosa und Nini Steiner, E. Jackel anläßlich glücklicher Heimkehr Hugo und Paul Steiner 2 Bäume a. N. Hugo Steiner im Herzlwald 20.—
Dieselben 2 Bäume a. N. Paul Steiner im Makkabi-Hain 20.—
Jüdischer Frauenverein 5 Bäume a. N. s. Mitbegründerin Berta Karpeles s. A. im Garten des jüdischen Frauenvereines 50.—
Robert Kohn zum Andenken an seinen Vater Emanuel Kohn s. A. im Dr. Kubie-Garten 50.—
Derselbe dankt Rudolf Woditschka 1 B. a. s. Namen im Dr. Kubie-Garten 10.—
Derselbe dankt Richard Gruschka 1 B. a. d. N. im Dr. Kubie-Garten 10.—
Reichenberg: Alfred Rabl 2 Bäume a. N. Beno und Milka Kraus im Reichenberger Garten 20.—
Komotau: Arthur Löwy anl. 65. Geburtstages s. Mutter Frau Pauline Löwy 20.—
Castelnuovo: Dr. Ernst Müller, Dr. Moses Grünberg, Pinkas Jolles, Dr. Oswald Löbl, Martin Goldstein je 1 Baum a. N. Dr. Emil Lederer im Albert Wiesner-Garten 50.—

Zusammen K 860.—

Goldenes Buch.

Aussig: Ada Guttmann und Willy Freund, Eintragung Irma Kohn 10.—
Prag: Zur Eintragung Albert Wiesners von seinen Freunden 400.—
Durch Jüdischen Volksverein „Zion": Ernst Freud anl. glücklicher Heimkehr aus italienischer Gefangenschaft nach schwerer Verwundung 100.—, aus gleichen Anlaß von seinen Eltern Josef und Dora Freud 26.—, Friedrich Stein, gesammelt bei der Verlobung seiner Tochter Vroni mit s. Neffen Rudolf Stein 50.—, Lt. Franz Brada gesammelt unter den kriegsgefangenen Offizieren auf Insel Assin ara anl. Sederfeier 1916 durch einen aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Kameraden 70.—, Henriette Fleischl Neuern 33.—, zus. 279.—
Ing. Otto Engländer dankt Hugo Bergmann und Frau für erwiesene Gastfreundschaft (Eintragung Johanna Bergmann) 20.—
Durch jüdischen Frauenverein: Frau Emilie Bauer 4.—, anl. Jahrzeit nach sel. Mutter, Emilie Löwy anl. d. Ablebens d. Frau Berta Karpeles 2.—, Frau Prof. Else Deutsch 8.—, jüdischer Frauenverein 130.—, (Eintragung vorbehalten) 144.—

Zusammen K 853.—

Selbstbesteuerung.

Prag: Durch Jüdischen Volksverein „Zion": Prof. J. Wertheimer 12.—
Durch Jüdischen Klub: Dr. Ernst Gütig 3.—

Zusammen K 15.—

Sammelbüchsen.

Prag: Jüdischer Volksverein „Zion" 6.—
31228 Karl Preisler 36.—
Pardubitz: Durch Hch. Hein: Gottlieb Klein 77.55, Philipp Hermann 20.38, Heinrich Hein 17.20, Paul Beständig 12.—, Alfred Wolfner 8.—, Josef Bloch 6.—, Oskar Singer 1.20, zusammen 142.33

Zusammen K 184.33

Dunamspenden.

Prag: Viktor Krettner und Paul Bandler a. N. ihres verst. Freundes Hans Feldmann, Komotau 50.—

Tschlenow-Kolonie.

Prag: M. Fischl 4 Kupons Kriegsanleihe 40.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 2277.83

Materialien.

Aussig: Jüdischer Volksverein 37.50
Pilsen: Jüdischer Volksverein 96.—
Prag: Verkaufte Materialien 7.—

Zusammen K 140.50

Palästinahilfswerk.

Komotau: Tempelspenden: Ed. Pick 5.—, Julius Berger 20.—, Oberkantor J. Kohn 10.—, zus. 35.—

Schekel.

Brüx: Fritz Neumann 2.—

Richtigstellung.

In Nr. 48 der „Selbstwehr" wurden unter der Rubrik Selbstbesteuerung nachstehende Beträge teils undeutlich wiedergegeben, teils ausgelassen: Rudolf Frischmann, Prag K 50.—, Rudolf Löwner 40.—, Dr. Moritz Kohn 10.—. Außerdem spendete N. N. 1 Baum auf Namen A. S. im Hugo Stampf-Garten. Die Endsummen wurden richtig ausgewiesen.

Eingang vom 24. bis 31. Dezember 1918.

Allgemeine Spenden.

Gablonz: J. Altmann 20.—
Pardubitz: O. S., gewonnene Wette 20.—
Prag: Justa Adler 50.—
Jüdischer Sportklub „Hagibor" 11.36
Gesammelt durch Frl. Nelly Thieberger 12.75
Durch Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Karl Friedmann dankt JUC. Otto Löwy für geliehene Vorlesungen 10.—
Teplitz-Schönau: Sitzung 27. November 2.20
Wilhelm Löwy anl. einer freudigen Nachricht 5.—
Vereinsversammlung 13.90
Ing. Reichmann und Frau gratulieren Dr. Seidemann zur Verlobung 20.—

Zusammen K 165.21

Baumspenden.

Brüx: Otto Kohn anl. des Anlangens einer Nachricht von seinem Kousin Wilhelm Lederer 10.—
Arthur und Else Kohn je 1 Baum a. N. ihrer verst. Onkel Karl Neumann, Rakonitz, s. A., Jakob Taussig, Prag, s. A. im Brüxer Garten des Herzlwaldes 20.—
Otto Kohn gratuliert Fridl Lederer und Dr. Felix Seidemann herzlichst zur Verlobung 1Baum a. d. Namen im Oskar Seidemann-Garten 10.—
Familie Simon Neumann stiftet je 1 Baum a. N. Karl Neumann s. A. und Jakob Taussig s. A. im Brüxer Garten des Herzlwaldes 20.—

Gablonz: Frieda Duschak 1 Baum a. N. ihres Vaters Emanuel Salus s. A. im Gablonzer Garten 10.—
Dr. Hermann Baneth je 2 Bäume im Gablonzer Garten a. N. Frieda Brößler und Ernestine Brasch s. A. 40.—
Komotau: Jakob Kohn sen a. N. seiner verst. Schwester Marie Kohn 2 Bäume im Komotauer Garten 20.—
Edmund Feldmann stiftet an N. seines verst. Sohnes Hans Feldmann 50 Bäume im Hans Feldmann-Garten 500.—
Verein „Theodor Herzl“ a. N. Hans Feldmann im gleichnamigen Garten 10 Bäume aus Spende des Herrn Edm. Feldmann 100.—
Fritz Konirsch 5 Bäume a. N. Hans Feldmann im gleichnamigen Garten 50.—
Verein „Theodor Herzl“ 1 Baum a. N. Hans Feldmann im gleichnamigen Garten 10.—
Edmund Feldmann 5 Bäume a. N. Heinrich Seligmann, Fischern bei Karlsbad im Heinrich Seligmann-Garten 50.—
Nachod: Durch Artur Fanta: Aus Verlassenschaft Anny Fanta 10 Bäume im Ludwig Fanta-Garten a. N. Anny Fanta 100.—
Prag: Jüdischer Volksverein „Zion“ 5 Oelbäume a. N. Berta Karpeles s. A. im Fähnrich Anton Fuchs-Garten 50.—
Eduard Sternschein 1 Baum a. N. Oskar Busch für zerbrochene Fenscherscheibe im im Alfred Kraus-Garten 10.—
Teplitz-Schönau: Louise Grünbaum 1 Oelbaum anl. glücklicher Heimkehr ihres Bruders im Teplitzer Hain 10.—
Hedwig Taussig zum Andenken an ihre Freundin Erna Simon s. A. im Lt. Sigmund Kohn-Garten 10.—
Ludwig Steiner gratuliert l. Brautpaar Dr. Felix Seidemann—Fridl Lederer zur Verlobung 1 Oelbaum a. d. N. im Oskar Seidemann-Garten 10.—
Frau Elisabeth Perutz und Ernst Bechert gratulieren Fridl Lederer und Dr. Felix Seidemann zur Verlobung, je 1 Baum a. d. N. im Oskar Seidemann-Garten 20.—
Trupschitz: Dr. Julius Weiß anl. seiner gl. Heimkehr aus dem Felde 2 Bäume a. N. Franziska Mosauer, Pilsen, 2 Bäume a. N. Henriette Weiß, Dresdea, 1 Baum a. N. Moritz Mosauer, anl. Jahrzeit 50.—
Komotau: Leopold und Fanny Schiller 1 Baum a. N. Marie Kohn s. A., im Komotauer Garten 10.—

Zusammen K 1210.—

Goldenes Buch.

Brüx: Fanny Heller anl. Geburtstages ihrer sel. Mutter Klara Steckler 5.—, Rudolf Heller und Familie anl. Todesfall Karl Neumann, Rakonitz und Jakob Taussig, Prag 10.—, Sitzung 16.— (Eintragung vorbehalten) 31.—
Sitzung 9. Dez. (Eintragung vorbehalten) 16.—
Komotau: Verein „Theodor Herzl“ zur Eintragung Hans Feldmann, Spende des Herrn Edmund Feldmann 400.—
Prag: Jüdischer Volksverein „Zion“, Eintragung vorbehalten 11.—

Zusammen K 458.—

Selbstbesteuerung.

Prag: Jüdischer Frauenverein: Henriette Soudek 12.—

Sammelbüchsen.

Kralup: Ing. E. Thein 2.48

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 1847.69

Nachtrag. J. N. F.: Prag: Kaznelson kondoliert Dr. Hugo Bergmann und Frau 2.—

Materialien.

Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion“ 24.—

Zentralfond.

Teplitz-Schönau: Durch Ludwig Steiner: El. Perutz 20.—, Rudolf Perutz 20.—, Dr. Arthur Scheuer 10.—, Ignatz Kohn 20.—, Max Abeles 10.—, Adolf Kann 5.—, Ernst und Robert Bechert 50.—, Adolf Maier 5.—, Adolf F. Laufer 5.—, Ing. Buchwald 10.—, Lazi Rosenberger 5.—, Sigmund Felix 5.—, Gustav Kann 4.—, Ludwig Steiner 20.—, Julius Fischmann 5.—, Adolf Ehrlich 10.—, zusammen 204.—

Bezalel.

Teplitz-Schönau: Durch Fritzi Scheuer, Ikasso für den Bezalel 186.—
Sammlung veranstaltet im Kreise der jüdischen Hochschüler in Prag zu Gunsten der durch die Pogrome in Lemberg obdachlos gewordenen Juden durch med. Jakob Baumring, med. Ig. Grünspan, med. Sam. Stern, med. Davidowicz, med. Herrmann Alois, med. Heinrich Spund und med. Bernhard Mandl 733.—
Nachtrag: Else Gütig anläßlich der Rückkehr Dr. Emil Rind 5.—

Theater-Repertoire.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek. Boccacio. — Sobota. Odpol. Libellula. Večer. Kandidát. — Neděle. Odpol. Hubička. Večer. Fatinica. — Pondělí. Odpol. Nebožská komedie. Večer. Boccacio.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.

Die Jüd. akad. Verbindung „Unitas“ beehrt sich mitzuteilen, daß ihr i. a. B.

Kurt Epler (X, X, XXX)

am 23. Dez. 1918 an der Universität Wien zum Doktor beider Rechte promoviert wurde.

Dr. S. Winter, dzt. X — exp. Rich. Almasy, dzt. XXX

Amalia Freund, Smichow, — Rabb. Dr. Arnold Grünfeld, Eger,

Verlobte.

Statt jeder besonderen Anzeige.